

Wirtschaft ist

anders !
supers !

Bruno Hollnagel

Verlag Wissenschaft & Praxis



Bruno Hollnagel

Wirtschaft ist anders!

Überraschende Einsichten in
ökonomische Zusammenhänge

Verlag Wissenschaft & Praxis

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Hollnagel, Bruno :

Wirtschaft ist anders ! : Überraschende Einsichten in
ökonomische Zusammenhänge / Bruno Hollnagel

– Sternenfels : Verl. Wiss. und Praxis, 2000

ISBN 3-89673-059-2

Anregungen und Kritik erbeten an:

**Dr. Bruno Hollnagel
Oetjendorfer Landstr. 25
D-22955 Hoisdorf**

ISBN 3-89673-059-2

© Verlag Wissenschaft & Praxis

Dr. Brauner GmbH 2000

Nußbaumweg 6, D-75447 Sternenfels

Tel. 07045/930093 Fax 07045/930094

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

INHALT

1	Vorwort.....	9
2	Eine andere Betrachtungsweise Das Einzelne ist Bestandteil des Ganzen	13
2.1	Leistungskomponenten der Wirtschaft – Mehr als Arbeit, Boden und Kapital	15
2.1.1	Produktionsfaktoren, Leistungskomponenten.....	15
2.1.2	Gesetz der permanenten „Ungerechtigkeit“	17
2.2	Das Bruttosozialprodukt – Die fehlinterpretierte Kennzahl –	18
2.3	Die Selbstauflösung der Marktwirtschaft – Marktwirtschaft bedarf der fortwährenden Pflege –	24
2.4	Mängel des Preisbildungsgesetzes – Eine Kaufentscheidung ist nur zum Teil vom Preis bestimmt – ...	33
3	Gesetze des Handelns.....	37
3.1	Das Paradoxon: Das gemeinsame Gesetz der wirtschaftlich gegensätzlich Handelnden.....	37
3.1.1	Der Nutzen	39
3.1.2	Die Entbehrungen.....	41
3.2	Das N/E-Theorem: Möglichst viel für möglichst wenig	43
3.3	Die Handlungsschwelle, die Grundbedingung ökonomischen Handelns und der Handlungsdruck.....	45
3.3.1	Prozesse der Selbstbeschleunigung	47
4	Einige Gesetzmäßigkeiten auf der Grundlage des N/E-Theorems	49
4.1	Das Gesetz der generellen Substituierbarkeit von Nutzen	49
4.2	Das N/E determinierte Preisakzeptanzgesetz und seine Folgen	53

4.3	Eskomptionsgesetz der Zukunftserwartung	56
4.4	Vom Wert der Dinge – Theorie über die Wertbeimessung von Einkommen und Vermögen –	57
4.5	Die Bedeutung des privaten Vermögens in einer Volkswirtschaft..	60
4.6	Konjunkturschwankungen und ihre Ursachen auf der Grundlage des N/E-Theorems.....	68
4.7	Von den Krediten.....	75
4.7.1	Investitions- und Liquiditätskredite.....	76
4.7.2	Konsumkredite	77
4.7.3	Kredite des Staates	79
4.7.4	Gesetz der wirtschaftlichen Schwächung durch konsumtive Staatsverschuldung	84
4.8	Arbeitslosigkeit aus dem Blickwinkel des N/E-Theorems.....	86
4.9	Inflation.....	91
4.10	Das Subsidiaritätsprinzip aus der Sicht des N/E-Theorems	95
4.11	Das Gesetz der Polarisierung	96
4.12	Standortproblematik.....	98
5	Wider dem ökonomischen Prinzip und der marktwirtschaftlichen Ordnung	100
5.1	Nationale und globale Märkte.....	100
5.1.1	In nationalen Grenzen gebunden.....	100
5.1.2	Freiheit globaler Disposition.....	101
5.1.3	Die Folgen.....	102
5.2	Verantwortlichkeit.....	112
5.3	Sonderprivilegien und Markteingriffe.....	115
5.3.1	Marktmachtschwächende Subventionen	116
5.4	Vom Geld.....	125
6	Das Ziel wirtschaftspolitischer Tätigkeit und Lösungsgrundsätze.....	129

7	Schlußbetrachtung	
	Das gemeinsame Dach miteinander scheinbar unvereinbarer Theorien	135
8	Anhang.....	138
8.1	Formeln – Hilfen zum Denkmodell	138
8.1.1	Zu Kap. 3.1: Das Paradoxon.....	138
8.1.2	Zu Kap. 3.2: Das N/E-Theorem	139
8.1.3	Zu Kap. 3.3: Die Handlungsschwelle.....	139
8.1.4	Zu Kap. 3.4: Gesetz der generellen Substituierbarkeit.....	141
8.1.5	Grundbedingung des ökonomischen Handelns zu Kap. 3.1, 3.3	141
8.1.6	Zu Kap. 4.2: Das Preisakzeptanzgesetz.....	142
8.1.7	Zu Kap. 4.4: Vom Wert der Dinge.....	144
8.1.8	Zu Kap. 4.5: Die Bedeutung des Vermögens	144
8.1.9	Zu Kap. 4.6: Konjunkturschwankungen	146
8.1.10	Zu Kap. 4.5: Gesetz der vermögensinduzierten Inflexibilität	147
8.2	Abkürzungen.....	149
8.3	Stichworte	152

**Fragt nicht nach dem, was ihr hören wollt,
sondern trachtet danach zu erkennen, was ihr seht.**

1 VORWORT

In unserer an Erkenntnissen reichen Zeit belegt jede neue Erkenntnis die zuvor herrschende Unkenntnis. Jeden Tag aufs neue beweist sich demnach der Mensch seine Unwissenheit selbst. Dieser Tatbestand gebietet Bescheidenheit im eigenen Tun und bei der Auseinandersetzung mit den Gedanken anderer. So geht es bei dem vorliegenden Schriftstück nicht um das „bessere“ Wissen, sondern um hoffentlich anregende Hinweise auf dem Weg zu neuen Einsichten.

Nicht immer wird das Spannungsfeld der Gegensätze als Quelle der Kreativität und der gegenseitigen geistigen Anregung verstanden und genutzt. Oftmals werden Vorstellungswelten Anderer von vornherein abgelehnt, eine Auseinandersetzung mit ihren Inhalten im Vorwege verhindert. Es sind die Dogmen und es ist willfähriger Opportunismus, die Betonwände aufzurichten und ein Weiterdenken blockieren, die also in einer Welt fortwährenden dynamischen Wandels oftmals einen geistigen Stillstand erwirken.

Bei einer Diskussion geht es nicht darum, Recht zu haben oder Recht zu bekommen, sondern alleine um die Suche nach der Wahrheit. Um ihr näher zu kommen, ist neben einem vorurteilsfreien Gedankenaustausch ebenso die Bereitschaft erforderlich, sich selbst in Frage zu stellen. Auch orientiert sich die Wahrheit keineswegs an Ruhm, Anerkennung oder Mehrheiten, wie von manchem angenommen werden mag. Oft ist sie einsam oder verpönt, manchmal scheint sie schwach und unbedeutend zu sein und siegt letztlich doch.

Zitate sollen alleine als Quellennachweis dienen und nicht zur Bestätigung eigener Gedanken, denn Argumentationsketten sollten ihre Stärke aus eigener Kraft schöpfen und fremder Stützen nicht bedürfen. Zitate sind keineswegs unproblematisch. Sie können z. B. mißbraucht werden, wenn sich Phantasielosigkeit hinter ihnen verstecken, sie als Tarnung eigenen Unvermögens mißbraucht werden oder wenn sie als vermeintlich unbestechlicher Zeuge aufgerufen werden. Denn mag der Urtext eines Zitates auch umstritten sein, als Zitat wirkt er unumstößlich, gilt als gesicherte Erkenntnis. Und bekanntlich kann schon die Auswahl von Zitaten ein schiefes Bild vermitteln.

Mancher Verfasser könnte sich auch mit Zitaten schmücken wollen und seiner Arbeit so eine künstliche Wichtigkeit verleihen. Zitate sind dem Wesen nach entbehrlich, schon deswegen, weil der Angesprochene ohnehin die wich-

tigen Quellen kennen wird. Dennoch werden hier vereinzelt Zitate angeführt und zwar immer dann, wenn auf gedankliche Ursprünge hinzuweisen ist und um eventuellen Verdächtigungen geistigen Diebstahls die Kraft zu nehmen.

Bewußt sollte sein, daß Erkenntnisse nicht ohne Fehl sein können, denn der Mensch selbst, der die Erkenntnisse meint gewonnen zu haben und formuliert, ist fehlerbehaftete. Ihm stände deswegen Bescheidenheit gut an. Auch sollte er bedenken, daß er es nicht vermag, die Folgen seines Tuns zu bedenken! Mit Akribie also, zuweilen auch versessen, baut er sich also einen Weg, von dem er nicht weiß – nicht mit Bestimmtheit wissen kann - wohin er führt.

Schon überhaupt nicht erreichbar sind Erkenntnisse dann, wenn dem Denken in Begriffen statt in Inhalten nachgegangen wird. Mit Scheinaxiomen lassen sich zwar ggf. trefflich logische Ketten konstruieren, doch was nutzt ihre Faszination, ihre scheinbare Stärke, wenn sie sich der Wirklichkeit entheben? Vergleichbares gilt auch für empirische Betrachtungsweisen. Ihre Schwächen sind, daß sie Denken nur auf jenes beschränken, welches jetzt und unmittelbar beweisbar ist. Einsteins Relativitätstheorie hätte nach solcher Denkweise verworfen werden müssen, denn sie war nicht beweisbar. Beweise setzen ein Vordenken (bis dato Unbewiesenes) voraus, welches erst im Nachdenken bestätigt oder ggf. (vorläufig?) verworfen werden kann.

Während sich in der Natur gemeinhin der Schwächere dem Stärkeren beugt, so ermöglicht im Prinzip der Verstand des Menschen die Herrschaft des Besseren über den Schlechteren, die Sache des Geistes über die der Gewalt, die des Nützlichen über die des Schädlichen. Endlich obliegt der natürliche Anspruch auf Macht der Weisheit, die alleine Einsicht in eine Ordnung gewährt, die die Egoismen zu zähmen vermag, die die Vielfalt als Quelle der Harmonie erkennt. Ein solcher Ordnungsrahmen gereichte einer Gesellschaft und all ihrer Teile zum Guten, ohne daß von außen ein System, eine Organisationsform, eine Hierarchie übergestülpt, eine Gesellschaft okkupiert würde. Hierzu bedürfte es entsprechender Persönlichkeiten und es wären übergeordnete Gesetzmäßigkeiten aufzudecken. Dies gilt auch für das gesamte Feld der Wirtschaft.

Ökonomien sollten Ordnungsrahmen sein, innerhalb derer wirtschaftliche Aktivitäten zieladäquat abzustimmen wären. Dazu erscheint es zweckmäßig, einige üblich gewordene Begriffe wie die Leistungskomponenten der Wirtschaft, das Bruttosozialprodukt, der Selbstregulierungsmechanismus der Marktwirtschaft oder das Funktionsprinzip des Preisbildungsgesetzes im Hinblick auf deren tatsächliche ökonomische Inhalte und Bedeutung näher zu betrachten (Kap. 2). Die aufgezeigten Widersprüche zwischen Theorie und Praxis

lassen sich am ehesten durch ein neues Denkmodell auflösen, das ein gemeinsames Dach für scheinbar grundverschiedene Ansätze bieten könnte (Kap. 3). Dieses Denkmodell, welches die Gesetze des menschlichen Handelns beschreibt, ist teilweise in eine Form gebracht, die mathematisch anmutet. Diese Form wurde gewählt, um Gedankengängen leichter nachvollziehbar zu gestalten. Es soll aber nicht der Eindruck erweckt werden, als ließen sich die behandelten Probleme mathematisch exakt lösen !

Unter den vorgeschlagenen Denkmodellen lassen sich erste Gesetzmäßigkeiten formulieren, die einen neuen ökonomischen Blickwinkel eröffnen (Kap. 4).

Das Kapitel 5 geht auf den Ordnungsrahmen globaler Märkte ein. Es wird hier deutlich, daß in der gegenwärtigen Situation sich ein Teil der Marktanbieter marktwirtschaftlichen Prinzipien entheben und sie nationale Ordnungsrahmen derart unterlaufen können, daß u. a. scheinbar so gefestigte Begriffe wie Wirtschaftlichkeit keinen Sinn mehr machen und also neu zu definieren wären.

Schließlich wird das Ziel wirtschaftlichen Handelns in Erinnerung gerufen und die scheinbaren Widersprüche verschiedener ökonomischer Denkschulen aufgelöst.